

Cruel, bloody Paradise

Ihr heiliges Spiel um meine verdammte Seele

Von abgemeldet

Kapitel 30: Der Hauch der Vergangenheit

Der Hauch der Vergangenheit

So verließen sie die Stadt um zum Gebirgskamm zu gelangen. Nach einem langen Fußmarsch erreichten sie das Massiv.

Gerohs klagender Blick fiel auf die hohen Berge, auf die ein schmaler Pass hinaufführte.

„Mit der Krone ist nämlich nicht das Schloss oder die Hauptstadt gemeint, sondern die Krone des Berges. Wenn die Sonne dahinter aufgeht und die Bergspitzen in orange gelbes Licht hüllt, sagen die Alten, die Spitze wäre aus purem Gold. Es gebe dort einen Schatz, der das Sonnenlicht anzieht. Daher der Name der goldenen Krone“, erklärte Rafahl ihnen während sie mit dem Aufstieg begannen.

„Das ist interessant“, staunte Maideya, „Das hab ich nicht gewusst“

„Ja“, nickte er ihr zu, „Der Schatz ist jedoch nicht wie man annimmt aus Gold. Damit sind die verbotenen Bücher gemeint. Vor Jahrhunderten wurden sie von Mönchen heimlich dorthin gebracht. Der Ort geriet in Vergessenheit. Er verschwand mit der Geschichte der Xixoner. Seither kümmert sich eine Gruppe Gelehrter aus Rox um ihren Nachlass an alten Werken.“

Es dauerte einige Zeit und der Weg schlang sich kurvig und steil durch das Gestein. Doch schlussendlich erhob sich ein unscheinbares Gebäude aus beigem Stein. Es sah fast aus wie eine uralte, vergessene Burg, die ihre Blütezeit schon längst hinter sich hatte.

Maideya erappte sich dabei fast enttäuscht zu sein von diesem unscheinbaren Klotz, der eine bedeutende Bibliothek sein wollte. Sie hätte etwas mehr Glanz erwartet. Obwohl sie auch nicht sagen konnte, wie eine bedeutende Bibliothek auszusehen hatte. Jedenfalls nicht so schmucklos!

Rafahl schob die an der östlichen Seite gelegene Holztür auf und warf einen Blick hinein. Dann deutete er den Übrigen ihm zu folgen. Rion, der ihm noch immer nicht traute, behielt eine Hand nah an Aura. Er wollte sicher gehen nicht doch in einen Hinterhalt zu geraten.

Doch seine Befürchtungen waren unbegründet. Der Raum war menschenleer. Auch sonst befand sich nichts außer einem Schreibtisch und einer verstaubten Kommode darin. Rafahl führte sie durch einen langen Gang, eine Treppe hinunter, durch einen Tunnel, der unter der Erde liegen musste. Es roch muffig und verstaubt.

Erst drei schwarze Metalltüren weiter eröffnete sich ihnen ein ganz anderes Bild. Sie

befanden sich in der Bibliothek. Sie glich der in der Hauptstadt mit ihren Regalwänden und Büchertürmen, nur war sie sehr viel kleiner als die Andere. An der rechten Wand stand ein Tisch mit verschlungenen Beinen und Marmorplatte. Es gab jedoch keine Stühle in diesem Raum. Nicht mal eine Lampe. Das Licht fiel durch hohe Fenster an der Südwand.

„Das ist sie...“, Rafahl schien fast ehrfürchtig vor diesem Raum zu erstarren.

„Mal sehen was wir hier suchen sollen“, seufzte Rion und machte sich mit Geroh daran die Buchtitel durchzugehen.

Geroh war jedoch nur eine geringe Hilfe, da er nicht lesen konnte und blieb immer etwas abseits stehen.

Maideya wollte ihnen helfen, doch etwas unterhalb ihrer Füße weckte ihre Aufmerksamkeit. Berührt von der Schönheit blieb sie stehen und kniete sich auf den Boden um es zu berühren. Unter ihr befand sich unter einer dicken Glasplatte ein Mosaik aus feuerrot, giftgrün und grau. Es zeigte eine blühende Rose mit Stiel und Blatt. Sie hatte Dornen und ein blutiger Dolch durchbohrte sie.

„Das ist wunderschön, nicht wahr“, meinte Rafahl plötzlich hinter ihr.

Sie nickte ihm zu und drehte sich zu ihm herum: „Ja. Ich hab es schon mal gesehen...“

Rafahl traute seinen Ohren nicht: „Was? Wo?“

Erschrocken über seinen Ausbruch an Gefühl und die umschlagende Tonart zuckte sie kurz zusammen: „Äh... also ich glaube bei Rion“

„Wo?“, schien ihn sehr wichtig zu sein.

Maideya versuchte sich zu erinnern: „Dräng mich nicht so. Ich... ich glaube auf dem Arm. Auf dem...rechten Oberarm?“

„Rechts“, stammelte er und hastete davon.

Maideya sah ihm verblüfft nach und folgte zögerlich.

Rafahl sah sich suchend nach ihm um. Geroh deutete auf ein Regal im Nordwesten.

Er dankte und suchte ihn dort auf: „Rion?“

„Ja? Was willst du?“, blaffte er ihn genervt von der Sucherei an.

Rafahl ging geradewegs auf ihn zu.

Rion sah ihn verdutzt an: „Was willst du jetzt?“

„Zeig mir deinen rechten Oberarm“, forderte er ihn auf.

„Spinnst du?“, fühlte er sich verarscht, „Hilf uns lieber beim Suchen“

„Zeig schon“, drängte er ihn.

Rion rollte mit den Augen und hob den Ärmel nach oben: „Zufrieden?“

Rafahl griff nach seinem Arm. An der beschriebenen Stelle gab es wirklich etwas. Ein Tattoo in Rot, grün und schwarz. Eine blühende Rose mit einem blutigen Dolch. Es war exakt das Bild, das es auf dem Boden im Eingang gab. Ungläubig rieb Rafahl darüber. Die Haut wurde warm, begann zu brennen.

„Hast du sie noch alle?“, fuhr Rion ihn an und riss ihm den Arm weg, „Hast du noch nie ein Tattoo gesehen? Das hab ich schon seit ich denken kann“

Rafahl blickte verwundert: „Es ist das Anima. Das Seelenbild. Leben und Tod in Schönheit beisammen. Die Rose und der Dolch. Das ist das Zeichen Anima – die Seele“

„Hast du gekifft oder was?“, Rion hob die Augenbrauen, „Is doch ganz hübsch...“

„Hübsch?“, Rafahl traute seinen Ohren nicht, „Das Anima ist gefährlich!“

Rion grinste breit und beschloss den armen Irren zu ignorieren.

Doch Rafahl stellte sich ihm in den Weg: „Es gibt sogar ein Buch indem das Anima abgebildet ist. Eine Heldengestalt aus naher Vergangenheit hatte es abgezeichnet, weil er die raue, zweideutige Schönheit liebte. Ich zeig es dir“

„Wenn du nichts bessres zu tun hast“, murmelte Rion uninteressiert und unterbrach

seine Suche auch nur kurzfristig.

Mit sicherem Griff zog Rafahl es aus einem der Regale und legte es auf den Tisch mit Marmorplatte direkt vor Rions Nase. Unmotiviert schlug er den unscheinbaren Lederdeckel um.

„Die Drachenritter von Catas“, las er auf der ersten Seite, „Das hört sich nach einem Märchen an...“

„Ist es aber nicht“, entgegnete Rafahl fast beleidigt.

Die Seite zeigte einen pechschwarzen Drachen mit hellen, wässrig blauen Augen. Rion hatte beim Betrachten des Bildes ein seltsames Gefühl. Es war ihn fast so, als ob er das Bild kannte. Doch er hätte nicht sagen können woher. Überrascht über die aufflammenden Gefühle, die tief in ihm aufstiegen blätterte er weiter. Seitenlang folgten Texte. Winzige Buchstaben, die sich aneinander reihten. Es schien ihm wie Texte aus uralter Zeit. Jede neue Seite begann mit einem roten, kunstvollen Buchstaben. So, wie es im Mittelalter üblich war.

„Bist du sicher, das es nicht schon Jahrhunderte alt ist?“, fragte er noch mal nach und glaubte fast er, Rafahl, wolle ihn verarschen.

Doch Rafahl beharrte auf dessen Aktualität.

Ein paar Seiten weiter entdeckte er wirklich das Bild, von dem Rafahl gesprochen hatte. Es war exakt das Selbe wie er es auf seinem Arm trug. Um ganz sicher zu gehen verglich Rion es. Jedes Detail stimmte haargenau. Jeder Bluttröpfchen, jede Dorne und Rion musste zugeben dies nicht erwartet zu haben. Hastig blätterte er weiter. Nichts als Text. Ein paar Seiten später sprang ihm ein weiteres Bild entgegen. Die detaillierte Zeichnung eines Silberrings. Neben dieser Zeichnung befand sich ein minimaler Schriftzug. Rion konnte ihn jedoch nicht lesen. Rafahl nickte wissend und reichte ihm aus der Jackettasche eine kleine, runde Lupe. Rion dankte ihm und wagte einen weiteren Blick auf die Seite. Der Schriftzug war in Wahrheit nur ein Name und ein Symbol für Ewigkeit. Daneben zwei Buchstaben.

„R und B“, las Rion daraus, „Das Ewigkeitssymbol und... Rachel“

Rion legte die Lupe auf die Marmorplatte: „Komisch, der Ring sieht aus wie Meiner. Aber da steht nichts drauf“

Er lehnte so über dem Buch, dass der Ring, den er an einer dünnen Silberkette um den Hals trug über den Seiten baumelte. Kaum hatte er ausgesprochen, da spürte er etwas. Wie eine unsichtbare, nicht zu greifende Macht, die ihn nach unten zog. Rion hielt dagegen. Je stärker er das tat, je mehr wurde er hinab gezogen.

Rafahl blickte ihn verwundert an: „Rion? Was machst du da?“

„Ich weiß nicht...“, musste er zugeben und legte die Hand um den Ring um ihn vom Buch zu entfernen. Mit einem Ruck gelang es ihm und er taumelte zurück gegen das hinter ihm stehende Regal.

„Das ist seltsam“, meinte Rafahl trocken und legte die Stirn in Falten.

„Ach“, bemerkte Rion und nahm die Lupe. Dann legte er die Kette ab und suchte den Ring ab. Es durchfuhr ihn wie ein Blitzschlag. Darin gab es tatsächlich den Schriftzug, den er gerade im Buch gelesen hatte. Rion schloss die Augen und sah nochmals hin. Doch jetzt war es auch ohne zu erkennen. Er trug den Ring aus dem Buch um den Hals. All die Jahre und nie war es ihm aufgefallen. Aber er hatte auch nie danach geguckt. Rion strich sich nervös über die Geschehnisse das Haar aus dem Gesicht und gab Rafahl die Lupe zurück. Zögernd nährte er sich dem Buch erneut, verstaute den Ring samt Kette in seiner Hosentasche und schlug die Seite um. Der Text schien ihm plötzlich unheimlich verlockend zu sein. So blätterte er vor, bis zur Zusammenfassung im hinteren Klappentext.

„Eine wahre Geschichte mit real existierenden Wesen, Orten und Monstern“, stand dort geschrieben, „Es ist die Legende eines Mannes, der Drachen zähmte um auf ihnen zu reiten, der Monster bezwang und die Liebe einer seltsamen, fremdartigen Frau gewann, die aus einer anderen Welt stammte. Eine Frau schöner und reiner als die Frauen, die man kennt – ein Engel. Sie war die Schönheit der Welt und er Acris größter Held...“

Rion stockte. Sein Oberarm begann zu pochen. Erst ganz kurz, dann beständig. Genervt von der Unterbrechung hielt er sich die schmerzende Stelle. Das Pochen ging über in einen stechenden Schmerz, der seinen Körper zusammenzucken ließ. Die Stelle des Tattoos wurde heiß, brannte wie Feuer.

„Lass die Vergangenheit ruhen!“, meldete Wisdoms Stimme sich in seinem Kopf.

„Halt die Klappe...“, zischte Rion, „Misch dich nicht immer ein.“

Er rieb noch immer über das Tattoo. Seine Fingerkuppen fühlten etwas flüssiges, nasses. Erschrocken sah er auf die Finger. Ein dünner Blutfilm lag über ihnen. Er riss den Ärmel nach oben, krepelte ihn hastig auf. Die Rose schien wirklich zu bluten. Einzelne Tropfen traten aus der Haut aus an der Stelle, an der sie durchbohrt wurde. Auf den Blättern der Rose lag zudem noch etwas Anderes. Ein durchsichtiger Tropfen. Alles, aber kein Blut.

Rion berührte ihn, sein Finger war nass. Er berührte die wässrige Flüssigkeit vorsichtig mit der Zunge.

„Tränen“, erkannte er überrascht.

„Blut und Tränen“, ergänzte Wisdom ohne sich zu zeigen. Einzig ein Hauch von ihm war in diesem Raum präsent.

„Du nervst...“, fuhr Rion ihn an, „Du tauchst immer dann auf, wenn ich dich nicht brauche“

Wisdom schien zu lächeln, auch wenn er ihn nicht sah. Es war als könne er es spüren. Als wären sie auf eine mystische Art verbunden.

„Blut und Tränen“, begann er erneut und wurde dieses Mal nicht unterbrochen, „Damit ist der Weg der Vergangenheit gepflastert. Egal welchen Pfad deiner Vergangenheit du suchst. Es ist immer dasselbe Leid. Immer derselbe Schmerz. Es ist dein Fluch Rion. Ein Fluch an dem wir alle Schuld tragen. Jeder Rion... nur nicht du selber. Das ist die Ironie des Schicksals.“

„Ich versteh kein Wort“, musste Rion zugeben.

„Ich weiß...“, hauchte Wisdom.

Rion fühlte auf einmal einen kalten Hauch. Das Blut auf seinem Arm verschwand.

„Anima...Es ist dein Brandmal“, Wisdom klang fast so, als wolle er sich für etwas entschuldigen, was Rion noch mehr verwirrte.

Der Hauch erreichte das offene Buch. Sogleich stieg eine Stichflamme draus auf. Erschrocken wich Rion zurück. Es dauerte weniger als einen Augenaufschlag und es stand komplett in Flammen. Ohne zu denken wollte Rion danach greifen, doch das Feuer verhinderte dies. Es erlosch und ließ nur noch einen Haufen Asche zurück, den der Hauch in die Luft blies und verstreute.

„Warum tust du das? Was darf ich nicht wissen?“, wurde Rion ungehalten, doch der Wind legte sich und es blieb still.

„Wisdom!“, schrie er, ohne eine Antwort zu erhalten, „Komm sofort zurück! Wisdom! Antworte mir, verdammt!“

Nach ein paar weiteren Rufen gab er es auf: „Ich hasse den Kerl...“

Er blickte sich um, da bemerkte er, dass sich nichts um ihn herum bewegte. Alles stand still. Kein Geräusch war zu hören. Er musste sich in einem Zeitloch befinden. So, wie

Wisdom es schon mal gemacht hatte.

Rion verdrehte die Augen und grinste breit: „Hey, nicht pennen! Du kannst den Ticker wieder anschmeißen, ich will in diesem Leben noch nach Hause!“

Kurz darauf kehrte wieder Leben in die Bibliothek und alles ging weiter, wie es aufgehört hatte. So, als wäre nie etwas geschehen.

„Die haben es gut, arme Irre“, dachte Rion sich, „Und zu dir Wisdom du arroganter Drecksack. Ich wusste doch, dass du mich hören kannst...“

„Ist alles in Ordnung?“, fragte Rafahl ihn.

Rion war überrascht: „Das Buch... weißt du, das war so.“

Doch er unterbrach ihn: „Ich hab es auch noch nicht gefunden. Es muss mit den Splittern zu tun haben. Mehr kann ich dazu auch noch nicht sagen. Ich gehe die Titel noch einzeln durch“

„Ja...“, Rion wusste nicht recht wie er nun reagieren sollte und beschloss die Sache mit dem zerstörten Buch auf sich beruhen zu lassen. Rafahl musste ja nicht alles wissen. So setzten sie ihre Suche nach dem Buch fort vom den niemand wusste wie es hieß oder wovon genau es handelte. Doch wenn sie es finden, und darin waren sich alle einig, würden sie es schon merken.